



Flurnamenkommission des
Kantons Schaffhausen

Die Flurnamen in der Gemeinde Beringen



Die Flurnamen der Gemeinde Beringen

Erhebung 1999

Schlussbericht der Flurnamenkommission des Kantons Schaffhausen

*(Richard Ammann, Kantonsgeometer, Vorsitz;
Josef Halytskyi, Kartograph, Sekretär;
Dr. phil.I Eduard Joos, Historiker,
Dr. phil.I Alfred Richli, Germanist)*

I. Der Auftrag

analog zu den bisher behandelten Gemeinden Hemmental, Thayngen, Barzheim, Guntmadingen

- Phonetische Aufnahme der Flurnamen gemäss örtlicher Sprech-Tradition
- Festlegen der neuen amtlichen Schreibweise
- Ueberprüfung des Gültigkeitsbereichs der Flurnamen, kartographische Fixierung der Gewanngrenzen
- Zeitrahmen: Februar/März 1999

2. Quellen

2.1. Die schriftlichen Quellen

- Generalkarte der Gemarkung Beringen 1:10'000 von Adolf Schaber Ing.1865
- Projektplan für die Güterzusammenlegung 1:7'500 von E. Steinegger, Geometer, Alter Bestand 1933
- Beringer Flurordnung, gedruckt 1941
- Grundbuchvermessung 1938
- Uebersichtsplan 1:5000 von 1998
- Landeskarte 1:25'000, Blatt 1031, Nachführung 1994

2.2. Die mündlichen Quellen

- Aeltere, in der Gemeinde verwurzelte Gewährsleute mit guten Flurnamenkenntnissen.
- Gysel Robert, Förster
- Schlatter Erwin, Güterreferent
- Schwyn Jakob, alt Stadtförster
- Waldvogel Gret, ausgewiesene Dialektsprecherin
- Zoller Richard, Landwirt

3. Die Ausgangslage

Der grosse Gemeindebann von Beringen weist ein reiches Flurnamengut aus. Im Bereich des alten Dorfes sind ausgesprochen kleine Gewanne Namensträger (häufig von einem Hausnamen ausgehend).

Die Flurnamen sind in der Regel gut dokumentiert, deren Aussprache schwankt hingegen generationsbedingt.

Sprachlich bildet Beringen den Vorposten des Klettgaus gegen die städtische Agglomeration Neuhausen/Schaffhausen. Es behauptet - zumindest durch die Siebzigjährigen und Aeltern - die e- Position an der Hämper-/Hemper-Grenze.

4. Beringer Besonderheiten

- 4.1. Auffällig und aussergewöhnlich sind die zahlreichen Namen mit Präpositionen (an, bei, in ...)
- 4.2. Die Präposition «bei» wird zumeist als «bi» ausgesprochen, nach Hinterfragung jedoch bekennen sich die Gewährsleute zu «be».
- 4.3. Die Doppelform «Acker/Aecker» weist auf die Veränderung in der Bodenverteilung hin: Wo früher mehrere kleine Aecker nebeneinander bestanden, ist seit der Güterzusammenlegung nur noch ein Acker übrig.

5. Entscheide der Kommission

- 5.1. Die langen Namen mit Präposition und Artikel wurden überall dort durch Einwortnamen ersetzt, wo die komplizierte Form nachweisbar aus dem Satzzusammenhang heraus als Richtungsangabe oder Aufenthaltsbezeichnung zustande kam.
- 5.2. Die Präposition «bei» wurde durchwegs durch das alte, aber als richtig empfundene «be» wiedergegeben.
- 5.3. In andern Fällen, bei denen nur die Siebzigjährigen und Aeltern die alte Lautung und damit verbunden auch die alte Sinnggebung bewahrten, wurde die ausser Gebrauch geratende Form durch die neue ersetzt (der Not gehorchend, nicht dem innern Drange!),z.B. «Chüetränki» für «Chüesetzi» (die Aenderung entspricht einer Wandlung in der Viehhaltung - wonach die Stallgeburt üblich wurde - und somit einer andern Zweckbestimmung des Geländes);ebenso «obere» und «undere Schönebuech» , weil bereits Wohnquartiere diesen Namen tragen, der eine ästhetische Qualifikation bedeutet im Gegensatz zu «Schenebuech» im Wald, wo im weniger affektiv beurteilten Namen die alte Form stehen blieb. Die Inkonsequenz wurde bewusst in Kauf genommen, um die Einsicht in die Entwicklung der Flurnamen nicht zu verdecken.

- 5.4. Abweichend von der sonst strikt beachteten Regel, Zeichen zu tilgen, die nicht für einen gesprochenen Laut stehen, wurde im Namen «Uf der Höhi» das mittlere -h- belassen. Begründung: Die der Aussprache nähere Schreibweise «Höi» könnte, da die klare Trennung von -ö- und -i- nicht ausgedrückt werden kann, zur Verwechslung mit mundartlich «Höi» = Heu führen. (Im Vergleich dazu kann das Wortbild «Hööi» in der Hemmentaler Gemarkung keine missverständliche Deutung provozieren.)
- 5.5. Im Fall «Schneidergärte» wurde auf eine Anpassung an die mundartliche Aussprache «Schniider» verzichtet, weil nicht die Bezeichnung eines Handwerks, sondern der Geschlechtsname «Schneider» zu Grunde liegt.
- 5.6. Bei «Haligforehau» wurde die alte Form an Stelle des heute gängigen «Heiligforehau» belassen (wiederhergestellt) in Analogie zu «Haligbrännli», das sich immer mit -a- gehalten hat.
- 5.7. Beschluss mit Gültigkeit für sämtliche Gemeinden, durch welche eine Eisenbahnstrecke führt:**
Das Trasse und die beidseitigen Randstreifen des Bahnkörpers können keinem benachbarten Gewann hinzugefügt werden. Die derart ausgegrenzten Zonen sind mit «Bahn» zu bezeichnen.

6. Rahmenbedingungen, Zeitaufwand

Die Erhebung der Beringer Flurnamen konnte in zwei vorbereitenden Sitzungen sowie in drei halbtägigen Befragungen der Gewährsleute durchgeführt werden.

Die Gespräche in einem Raum der Beringer Gemeindeverwaltung zeigten erneut das rege Interesse der auf ihr Wissen Angesprochenen und ergaben einheitliche Zustimmung zur erarbeiteten neu-alten Schreibweise.

Die verbleibenden Unsicherheiten wurden in zwei nachbereitenden Sitzungen der Flurnamenkommission behoben.

7. Ergebnis

Es sind insgesamt 215 Flur- und 28 Objektnamen erhoben worden.
15 Flurnamen wurden, da sich niemand mehr ihrer erinnerte, gelöscht.

Die ursprüngliche Absicht, die Zahl der Kleinstgewanne und damit der Namen im Gemeindezentrum zu reduzieren, konnte nur ansatzweise verwirklicht werden. Immerhin wurde das ungebräuchliche «Bei der Schule» ausgeschaltet und die entsprechende Parzelle dem «Schuelberg» zugeschlagen. Ebenso ging der wenig aussagekräftige Name «Bei der Kirche» im erweiterten Gewann

«Weibelberg» (alter Name reaktiviert) auf. Andererseits wurde der nur mündlich tradierte, jedoch offensichtlich allgemein bekannte und genannte «Brandplatz» in die Namenliste aufgenommen.

Schaffhausen, 7./8. Juni 1999

Für die Flurnamenkommission
Alfred Richli